

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 22

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rorschacher Trichter

WERNER WOLLENBERGER

92

Die kleine Glosse:

Denk' ich an Deutschland in der Nacht . . .

Der Satz ist von Heinrich Heine, welcher ein deutscher Dichter war und es leider wissen mußte. Komplett lautet der Ausspruch zirka so:

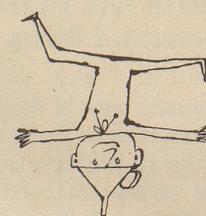
«Denk' ich an Deutschland in der Nacht
so bin ich um den Schlaf gebracht . . .»
Warum mir das eben jetzt einfällt?

Bitte:
In der Nähe der einstmals höchst beachtlichen, inzwischen aber etwas lädierten Stadt Nürnberg steht ein kleineres Städtchen, das neben verschiedenen anderen Annehmlichkeiten auch eine Druckerei besitzt. Ihr steht ein Mann vor, der vor einiger Zeit einen seiner Schriftsetzer im Porsche-Tempo und ohne nennenswerte Vorankündigung an die zwar frische, aber doch keine nennenswerten Kalorien enthaltende Luft setzte.

Darum geht es.
Zugegeben: es existieren natürlich einige Gründe, die einen Verleger bewegen können, einen von ihm angestellten Setzer in künstlich beschleunigtem Verfahren zu liquidieren. Beispielsweise kann ein Schrift-

setzer phlegmatischen Gemütes sein und sich – statt Buchstaben zu setzen – chronisch auf seine vier Buchstaben setzen. Er kann ferner Druckerschwärze stehlen, um seinen Gartenzaun damit zu streichen, was an und für sich sinnlos ist, aber durchaus vorkommen kann. Oder er kann einen allzu unauflöslichen Pakt mit dem Druckfehler-Teufel eingehen und damit allzu viel Hackfleisch aus der deutschen Sprache machen. Oder sonst irgendetwas . . .
Der betreffende Schriftsetzer tat hingegen nichts von alledem. Er stahl nicht, er faulenzte nicht, er druckte nicht einmal fehl. Hingegen sabotierte er.
Und zwar indem er sich weigerte, einen bestimmten Satz zu setzen. Natürlich geht das nicht, oder wenn schon, dann zu weit.
Tut es das?

Ganz so sicher bin ich eigentlich nicht. Der Satz, den der Setzer nicht auf sein wunderbarerweise noch intaktes Gewissen laden wollte, war zwar nur ein Nebensatz, aber er ging so:



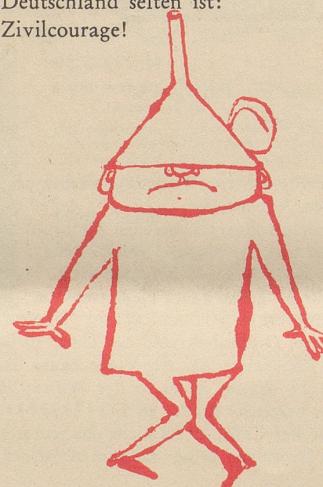
«... und darf festgestellt werden, daß somit im Dritten Reich die Konzentrations-Lager zu Recht bestanden!»

Sie brauchen nicht noch einmal zu lesen. Sie haben durchaus richtig verstanden: in dem bewußten Satz wird tatsächlich den nationalsozialistischen Konzentrations-Lagern Rechtsgültigkeit attestiert. Freihändig und ohne mit der Wimper zu zucken . . .

Ich weiß nicht, was den braven Schriftsetzer bewog, vor dieser Ungeheuerlichkeit in einen Privatstreik zu treten. Vielleicht gehörte er zu den wenigen Deutschen, die sich doch einmal einen Film über Belsen, Dachau, Buchenwald und Theresienstadt angeschaut haben. Vielleicht gehörte er zu jenen, denen das Wirtschaftswunder nicht so einfach – hokusokus, abracadabra, simsalamabim – das Gedächtnis weggezaubert hat. Vielleicht ziehen manchmal durch seine Träume graue Kolonnen von Kindern und Frauen und Greisen und Männern, die es alle nicht mehr gibt, weil sie in jenen Tagen durch Schornsteine in die wechselnden Winde zerstoben . . .

Vielleicht . . .

Ich weiß es tatsächlich nicht. Ich weiß nur, daß der Mann eine Tugend besaß, die nicht nur in Deutschland selten ist: Zivilcourage!



Er hätte es einfacher haben können. Er hätte sich drücken können, indem er es einfach setzte.

Aber er hatte Zivilcourage. Und die hieß ihn, das Setzen dieses Satzes zu verweigern. Die befahl ihm, seine druckerschwarzen Hände sauber zu halten. Die hinderte ihn daran, ein neues Verbrechen zu begehen, indem er das alte anerkannte.

Hoch klingt das Lied vom brauen . . .

Nicht in Deutschland, meine Herren, nicht in Deutschland!

Der Schriftsetzer flog nämlich in hohem Bogen aus seinem Betrieb. Auf die Straße.

Und während er dort saß, fiel ihm auf und ein, daß ihm Unrecht geschehen sei.

Einigen Grund zu dieser Annahme hatte er ja wohl . . .

Also beschritt er den Rechtsweg. Vor dem gewerblichen Schiedsgericht in Nürnberg betonte er, daß man ihn doch nicht gut entlassen

Erst seit zirka
fünfzig Jahren
ist er heimisch
in der Schweiz;
doch er wird,
wie wir erfahren,
stets beliebter
allerseits.



Drum gehört Tilsiter auf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Tilsiter

könne, bloß weil er nicht auch noch nachträglich unter die Henker gegangen sei. Und er wolle seine Stelle wieder haben. Oder eine Entschädigung.

Da saßen die Nürnberger Richter zusammen und berieten kurz und fällten dann das Urteil. Es fiel natürlich positiv für den . . .

Hoch klingt das Lied vom brauen . . .

Nicht in Deutschland, meine Damen, nicht in Deutschland!
Die Richter gaben nämlich dem Arbeitgeber recht. Sie waren der Meinung, ein Schriftsetzer habe zu setzen, was man ihm vorsetze. Aufzupassen habe er lediglich auf grammatischen und orthographischen Fehler . . .

Vom Satz selber sagten sie nichts, die Herren Schiedsrichter von Nürnberg.

Nichts . . .

Weil gerade von Nürnberg die Rede war: diese Stadt könnte auf zwei Arten in die neuere deutsche Geschichte eingehen, und zwar als die Stadt der Reichsparteitage, oder als diejenige der Prozesse gegen die Kriegsverbrecher.

Ich tippe eher auf das erstere . . .

Im übrigen:

«Denk' ich an Deutschland in der Nacht . . .»

Aber wer weiß, vielleicht ist das ganz gut so. Es hilft einem, wachsam zu bleiben . . .

